

ge
in
n,
ch

a)
er
nd
in
fer
n-
en,
s-
en
Se-
en
der
me

für
de
lso
in
s-
er
ter
em
ich
re-
he
ge-
Se-



N^o 27.



W. Hillier del.

J. Smith sculp.

N^{ro}. 27.

Das Dorf	pagus, i. ricus, i.	il villaggio	le village	the village (villähfch)
1 die Stadt	urbs, urbis, f.	la città	la ville	the town, city (taun, fittii)
2 der Wall	vallum, i.	i bastioni	le rempart	the rampart (rammpart)
3 das Thor	porta, æ.	la porta	la porte	the gate (gäht)
4 die Zugbrücke	pons versatilis.	il ponte levatojo	le pont-le- vis	the draw-bridge (drab- bridsch)
5 die Stadtmauer	mœnia.	le mura	les murail- les	the wall (wahl)
6 die Brücke	pons, ontis, m.	il ponte	le pont	the bridge (bridsch)
7 die Vorstadt	suburbium, ii.	il borgo	le faux- bourg	the suburbs (sobburbs)
8 der Garten	hortus, i.	il giardino	le jardin	the garden (gahr'd'n)
9 das Lusthaus	suburbanum, i.	la casa di delizie	la maison de plaisir	the fine seat in the country
10 der Kirchhof, Gräberacker	cœmeterium, ii.	il cimitero	le cimetièr	the church - yard (tschobritschjahr)

Die Stadt.

Das Dorf ist ein Ort, welcher aus vielen oder wenig Häusern besteht, die meistens aus Laimen aufgebauet sind; gewöhnlicher Weise hat er keine Ringmauern; auch keine Stadtrechte zu genießen.

Die Einwohner der Dörfer heißen Bauern oder Untertanen, und beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Ackerbau und der Viehzucht, wie auch mit allem, was zur Landwirtschaft gehöret. Es gibt aber auch Länder, in welchen die Häuser in den Dörfern so nahe beisammen, und so ordentlich wie in den Städten stehen, auch mit Ziegeln gedeckt sind; auf vielen Dörfern hingegen stehen die Häuser, worin die Bauern wohnen, einzeln, sind meistens mit Stroh gedeckt, und haben oft Hölzung, Wiesen und Aecker um und neben sich; in manchen Ländern hat man fast gar keine Dörfer, sondern lauter einzeln stehende Bauernhöfe.

Die Dörfer sind meistens offen; allein auch dieses ist kein wesentliches Stück; denn es gibt viele Dörfer, die Mauern, Gräben und Thore haben. So läßt sich auch die Anzahl der Häuser nicht bestimmen, wie viel deren bey einem Dorfe seyn müssen. Man hat Dörfer, die kaum funfzig Häuser enthalten; viele hingegen haben hundert und mehrere, und sind daran oft stärker als manche Städte.

Als ein gewisses Kennzeichen eines Dorfes sieht man indessen die Kirche an, die sich in demselben befinden muß, indem diejenigen Orte, welche keinen eigenen Pfarrer und Kirche haben, Weiler und eingepfarrte Dörfer heißen. In Deutschland herrschet hierin manche Unordnung, und man hat in demselben allerhand Dörfer. Einige heißen Reichsdörfer, die weiter niemand als dem Kaiser und Reich unterworfen sind, ihre eigene Reichsschultheissen und Gerichte, auch fast alle Vorrechte der höhern Reichsstände, zuweilen aber doch besondere Schutzherrn haben. Andere heißen Amtsdörfer, welche unter den Aemtern stehen, die von Amtsleuten verwaltet werden; andere adeliche oder Junkerdörfer, welche dem Adel, der in demselben gemeintlich seinen Sitz oder ein Schloß hat, und oft alle Gerichtsbarkeit über dieselben ausübet, unterworfen sind; Ganerbschaften oder Gemeinschaftsdörfer, an welchen mehrere Erbschaften zugleich Antheil haben; Stifts- oder Klosterdörfer, über welche geistliche Stifter herrschen, u. s. w.

Jedes Dorf besitzt gewisse liegende Gründe, welche die Markung desselben heißen; es hat aber auch Güter, die der ganzen Gemeinde zustehen, und von den Dorfvorstehern, Schultheissen und Schöffen verwaltet werden; dahin gehören Aecker, Wiesen, Gutgerechtigkeit, Waldungen, Fischereyen, Jagden u. d. gl. Die Einkünfte davon kommen dem ganzen Dorfe zu gut, und werden zu dessen Besten, zur Besoldung des Pfarrers und anderer Gemeindendiener, zur Unterhaltung der Kirchen und Schulen, der Hirten, Schäfer, Flußer, Wächter, Wasenmeister u. s. f. verwendet. Handwerker sollten eigentlich in den Städten wohnen; die unentbehrlichsten aber sind doch auf den Dörfern anzutreffen: Dahin rechnet man Schuster, Schneider, Leinweber, Wagner, Becker, Schmiede, Maurer und Zimmerleute, welche ihre eigene Zünfte und Erlaubniß haben, Lehrlingen anzunehmen, die hernach auch in Städten fortkommen können. Insgemein hält man Haag in Holland für das schönste Dorf in der Welt.

Unter dem Nahmen Stadt versteht man eigentlich einen gewissen Ort oder Platz, worauf nicht allein viele Häuser und Wohnungen befindlich sind, sondern der auch überdies mit Mauern, Gräben, Wällen und Thoren besetzt ist, und deren Einwohner unter einer besondern obrigkeitlichen Ordnung stehen, und gewisse Gerechtigkeiten haben, die sie von den Einwohnern der Flecken und Dörfer unterscheiden.

Die erste Stadt in der Welt hat der Brudermörder Cain gebauet, und nach seinem ersten Sohne Hanoth genennet, um dafelbst für plötzliche Ueberfälle gesichert zu seyn. Zu dieser Absicht sollen die Städte überhaupt dienen, daß man darin sowohl für seine Person, als auch wegen seines Vermögens verwahret und gesichert sey. In Deutschland hat man insbesondere zu Zeiten Kaiser Heinrichs des Ersten angefangen, viele Städte zu bauen, um den öftern Einfällen der Hunnen dadurch Einhalt zu thun. Diese Städte nun sind theils dem Kaiser und Reich unmittelbar unterworfen, und heißen deswegen kaiserliche freye Reichstädte; theils mittelbar, und erkennen besondere Fürsten für ihre Oberherren. Hievon hat man drey Sattungen: Landstädte, welche ihre eigene Stadtoberkeit, wie auch Sitz und Stimme auf den Landtagen haben; Amtstädte, welche unter der Gerichtsbarkeit eines fürstlichen Amtes stehen; Ritterstädte, welche dem Adel unterworfen sind. Es bekommen aber auch die Städte, nach Beschaffenheit der Umstände allerhand Namen: So heißet eine Hauptstadt die erste und vornehmste eines Landes, von welcher dasselbe oft benennet wird; eine Residenzstadt, wo ein fürstliches Hoflager ist; eine Seestadt, die am Meere liegt, und zur Seehandlung treibt; eine Handelsstadt, wo starker Handel getrieben wird; Bergstädte, die wegen der dazu gehörigen Bergwerke vorzügliche Freiheiten genießen.

Aus der Stadt kommt man über die Brücke in die Vorstadt, wo Gärten, Lusthäuser, und Kirchhöfe oder Gottesäcker sind.

Man kann drey Arten von Gärten unterscheiden: Parks, Gärten im eigentlichen Verstande, und kleine Lustgärten bey den Häusern in den Städten und Vorstädten.

Die Parks sind gleichsam Landschaftsgemälde im heroischen Styl; eine Zusammensetzung solcher Objekte, worin von der Natur und Kunst alles entlehnt ist, was sie Großes haben, Berge, Felsen, hohe Waldung, Wasserfälle, Flüsse, kühne Gebäude oder Ueberbleibsel davon, Grabmäler, Pyramiden, Tempel.

Was die Gärten im eigentlichen Verstande und die kleinern Lustgärten anbelanget, so sollen jene den Landschaftsgemälden ähnlich seyn, die dem größten Theile nach im landmässigen Styl sind, und von dem Heroischen nur selten etwas und dann mit Bescheidenheit annehmen, sich am meisten mit Einfach und Schönheit ländlicher Gegenstände schmücken, aber auch die gefällige Hand der Kunst, die sie mit ihren Werken aufpuzen will, nicht eigensinnig zurück stoßen.

Die kleinen Lustgärten gleichen den Blumenstücken in der Malerey; sie sind dem Raume nach eingeschränkt, und begnügen sich Ausstritte der blühenden Natur mit Anmuth und Zierlichkeit im Kleinen darzustellen.

Der prächtigste Kirchhof in Europa ist der Campo santo zu Pisa, in dem Großherzogthume Toskana, im mittlern Italien. Dieser Platz ist 450 Schuh lang, viereckig, und auf seinen vier Seiten mit einer Gallerie von 60 Bogen umgeben, welche mit niedrigen Steinen in drey gleiche Theile unterschieden ist. In dem obersten werden die adelichen Personen begraben, in dem mittelsten die Bürger oder Cittadini, und in dem dritten die Landleute.

Als im Jahre 1228 die Pisaner dem Kaiser Friedrich II. funfzig Galeeren nach dem gelobten Lande zu Hülfe sendeten, sollen diese bey ihrer Zurückkehr, vermuthlich aus derjenigen Andacht, welche auch Constantins des Großen Mutter Helena bewog, viele Erde aus dem gelobten Lande nach Rom zu schicken, ihre Ladung von der Erde zu Jerusalem genommen und hierher gebracht haben, da man denn die besondere Eigenschaft daran bemerkt hat, daß die hinein gebrachten Leichen in den ersten acht Stunden aufgelaufen, in den folgenden acht Stunden wieder zusammen gefallen, und endlich in noch acht Stunden bis auf die Gebeine verzehrt worden sind. Jetzt gedachte Kraft des Bodens ist nicht mehr zu spüren; und wenn sie jemahls sich ereignet hat, so hatte sie ohne Zweifel ihren Ursprung von dem vielen und starken Kalle, womit das Erdreich vermischt war; man konnte auch diese Wunderkraft leicht erneuern, wenn nicht überflüssiger Platz für die Gräber dieser von Einwohnern fast entblößten Stadt vorhanden wäre. Die Pisaner erzählen, daß die Eigenschaft des Bodens, die Leichname innerhalb 24 Stunden zu verzehren, sich sonderlich zu einer Pestzeit verlohren habe, da die vielen dahin gebrachten Leichen die Erde gar zu fett gemacht hätten.

Der bedeckte Gang um diesen Platz ist im Jahre 1278 nach dem Plane von Giovanni Pisano erbauet worden. Er ist mit Marmor gepflastert, und mit vielen Grabmälern, und an den mit Kalk überzogenen Seiten oder Wänden mit alten Malereyen gezieret.

e
b
n
e
e
e
e
e
e
e
e



Nº 28.



Sillner del.

Ch. Fischl sculp.

N^{ro}. 28.

Die Gasse	platea, æ.	la strada	la rue	the street (strit)
das Gäßchen	angiportus, us, m.	la stradella	la ruelle	the lane (lāhn)
1 der Pallast	palatium, ii.	il palazzo	le palais	the palace (pallās)
2 die Kirche	templum, i, ecclesia, æ.	la chiesa	l'eglise	the church (tschobritsch)
3 das Rathhaus	curia, æ.	il palazzo della città	la maison de ville	the town-house (taun- haus)
der Platz	forum, i.	la piazza	la place	the place (piāhs)
4 der Springbrunnen	fontana, æ.	la fontana	la fontaine	the fountain (faubntān)
5 der Kaufmannsladen, die Bude	taberna mercimo- nlorum.	la bottega	la boutique	the shop (schapp)
6 das Zeughaus	armamentarium, ii	l'arsenale	l'arsenal	the arsenal (arsināl)
7 die Festung, das Schloß	arx, arcis, f.	la fortezza, il castello	la forteresse, le chateau	the castle (käßl)
8 der Gasthof, das Wirthshaus	diversorium, ii.	l'osteria	l'hotellerie	the inn (inn)
die Schenke	popina, æ.	la taverna	l'auberge le cabaret	the tavern (tāvotrn)

D i e S t a d t.

(F o r t s e t z u n g.)

Da wir in dem vorigen Blatte von den äußern Theilen einer Stadt gehandelt haben, so wollen wir in diesem die inneru Theile derselben betrachten.

In der Stadt sind Gassen, worunter man den auf beyden Seiten mit Häusern bebauten Weg versteht. Im engern Verstande werden zuweilen die breitem Gassen Strassen, die engern aber Gassen genennet. Eine Gasse, die keinen Ausgang hat, wird eine Strumpf-Gasse, im Französischen cul de sac, genannt.

Unter den Häusern der Stadt zeichnen sich die großen prächtigen Gebäude, besonders in so fern sie einem vornehmen Herrn zur Wohnung dienen, oder die Palläste aus.

Dasjenige Gebäude unter den Christen, welches dem öffentlichen Gottesdienste gewidmet ist, heißt die Kirche. In der weitesten Bedeutung nennt man in gemeinem Leben ein jedes zum öffentlichen Gottesdienste bestimmtes Gebäude eine Kirche; in engerem Verstande führet nur dasjenige Gebäude dieser Art diesen Namen, zu welchem eine eigentliche Gemeinde gehöret; zum Unterschiede von einer Capelle.

Man unterscheidet die Kirchen:

1) In Rücksicht derjenigen, welche dem Gottesdienste in einer Kirche beizuwohnen pflichtig sind oder nicht, in Parochial- Pfarr- oder Hauptkirchen und Nebenkirchen.

2) In Rücksicht der Beschaffenheit oder Eigenschaften derjenigen Personen, welche dem Gottesdienste beywohnen, so daß z. B. diejenigen, wohin Hofleute gehen müssen, Hofkirchen; wohin die Studierenden gehen müssen, akademische oder Universitätskirchen u. s. w. genannt werden. Wenn aber alle Personen, welche in einem gewissen Distrikte wohnen, ohne Unterschied des Standes dahin gehören, so heißen sie Pfarrkirchen im eigentlichen Verstande.

3) In Rücksicht der Lage, so wie sie entweder in einer Stadt, oder ausserhalb derselben liegen, und daher entweder Stadtkirchen oder Dorfkirchen genannt werden.

4) In Rücksicht der geistlichen Personen, welche darin dienen, sind sie entweder Dom- oder Hochstifts- oder bischöfliche Kirchen, Collegiat- oder Stiftskirche, wenn sie von einem Propste und andern Stifts- oder Chorherren bedient wird; oder Conventual- oder Klosterkirche, oder Münster, wenn sie einem geistlichen Ordenshause oder einem Abte mit seinem Convente gehört. Eine Kirche, die unmittelbar unter einem Primas steht, wird eine erzbischöfliche Kirche genannt. Ist die Pfarrkirche zu groß, so hat man eine Beykirche. Uebrigens werden die Pfarr- oder Hauptkirchen, welche nämlich einen Pfarrer, und Pfarrgerechtigkeit, auch bestimmte Eingepfarrte hat, in Mutter- und Tochterkirchen eingetheilet. Eine Mutterkirche wird die vornehmste Kirche oder Hauptkirche eines Kirchspiels genannt, bey welcher der Pfarrer sich befindet, und welche eine oder mehrere Beykirchen oder Capellen unter sich hat. Eine der Hauptkirche nach untergeordnete, derselben einverleibte oder eingepfarrte und von ihr abhängige Kirche, wenn nämlich zwar an einem Orte der Pfarrer nicht wohnt, aber doch eine Kirche vorhanden ist, in welcher der Pfarrer der Mutterkirche den

Gottesdienst verrichtet, wird eine Tochter- Filial- Neben- und Beykirche genannt. Es sind also im Grunde alsdann zwey Pfarren, welche ihren eigenen Gottesdienst, doch beyde nur einen Pfarrer haben. Ein zu einer Tochterkirche gehöriger Pfarrbezirk heißt die Tochterpfarre, zum Unterschiede von der Mutterpfarre.

Unter dem Rathhause wird dasjenige Gebäude in einer Stadt verstanden, in welchem sich diejenigen Personen, denen die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten zusiehet, versammeln.

Gewöhnlich steht das Rathhaus auf einem öffentlichen Platz, auf welchem gemeinlich der Stadtbrunnen sich befindet; denn es ist einer der größten Fehler, den eine Stadt haben kann, wenn sie Mangel an reinem wohl schmeckenden Wasser hat, und die Einwohner sich genöthiget sehen, das Wasser zu kaufen, wie es in Paris und einigen andern großen Städten geschehen muß. Dieser Fehler hat den schädlichsten Einfluß auf die Gesundheit und das Leben der Menschen, und ist allein im Stande, alle diejenigen guten Maßregeln, welche eine weise Regierung zu Bevölkerung des Landes ergreift, zu vereiteln.

Die Poltzei muß es demnach als einen ihrer vornehmsten Grundsätze ansehen, daß sie dafür sorget, daß die Städte nicht allein mit gutem Wasser versehen seyn, sondern daß sich das Wasser auch in jeder allenthalben genugsam vertheilt befinde.

In den Wohnhäusern sind zu ebener Erde die Kaufmannsgewölber und Krämerläden oder Buden *) angebracht, worin die verschiedenen Bedürfnisse des menschlichen Lebens feil geboten werden.

*) Eigentlich nennen die Krämer und Handwerker das Gehäuse von Brettern, welches sie an Jahr- und Wochenmärkten auf dem Markte aufschlagen, um darin feil zu haben, zum Unterschiede des in ihren Wohnhäusern alle Werkstage offen habenden Krämladens, eine *Bude*.

Ueberhaupt heißt ein jedes Gebäude, in welchem Geräthschaften oder Werkzeuge einer gewissen Art in Menge verwahret werden, das Zeughaus; in engerer Bedeutung ist es ein Gebäude, worin das Geschütz und andere Kriegsgeräthschaften aufbewahret werden.

Die Festung, die gewöhnlich auf einer Anhöhe neben einer Stadt liegt, wird das Castell oder die Citadelle, auch das Schloß genannt. Zu den Zeiten des Faustrechtes gab es eine Menge solche Castelle in Deutschland, die aber nach und nach, vorzüglich nach dem eingeführten allgemeinen Landfrieden zerstört worden, und wovon zu unsern Zeiten nur noch hie und da Bruchstücke übrig sind.

Zur Bequemlichkeit der Einwohner, und vorzüglich der Fremden, die in eine Stadt kommen, befinden sich in derselben auch *Wirths- und Gasthäuser*, worunter man jene öffentlichen Häuser versteht, in welchen Gäste oder Reisende für Geld aufgenommen und verpflegt werden. Zuweilen wird auch unter dem Worte *Gasthaus*, ein Haus verstanden, wo man für Geld zwar gespeiset, aber nicht beherberget wird.

Die *Schenke* heißt der Ort, wo Getränk im Kleinen verkauft wird. Daher die *Bierschenke, Weinschenke, Brantweinschenke*. Am häufigsten ist die *Schenke* ein solches Haus, wo die Gäste das gereichte Getränk zugleich austrinken, obgleich auch ein solches, wo dasselbe nur über die *Casse* verkauft wird, diesen Namen führet.
